

Krankenheber für Familienpflege

Autor(en): **v. Hase**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **14 (1906)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

links. Sollten sich diese Maßregeln als ungenügend erweisen, so unterstütze man dieselben durch den Gebrauch leichter Abführmittel (Rhabarber, gebrannte Magnesia, Karlsbader Salz).

Dagegen hat der Aknefranke zu vermeiden: alle reizenden und aufregenden Getränke, wie Thee, schwarzen Kaffee, Wein; ferner alle scharf gewürzten und reizenden Gerichte, z. B. Wildpret, Schweinefleisch, Würste, Fleischkonserven; endlich alle fetten Speisen und die meisten Käsearten.

Am zuträglichsten ist für diese Klasse von Hautkranken eine Ernährung mit Milch, frischem Eiern und frischem Fleisch (in mäßigen Mengen), sowie mit Obst und leicht verdaulichen Gemüsen.

Wer an Finnen leidet, hüte sich vor kalten Füßen, um wo möglich Blutwallungen nach dem Kopfe und den oberen Teilen des Rumpfes vorzubeugen; am besten gelingt dies durch

körperliche Übungen, fleißiges Gehen und wenn nötig, durch Massage und Abreibungen der untern Extremitäten mit einem rauhen Handschuh (Frottirtuch) oder Waschungen mit Kampherspiritus.

Endlich erheischt der Finnenauschlag eine äußerst sorgfältige Pflege der Haut, durch deren peinliche Reinhaltung es häufig gelingt, eine Infektion der Aknepusteln durch die früher erwähnten Mikroben der Hautdecken zu verhüten. Die kranken Teile (Gesicht, Brust, Rücken) müssen morgens und abends mit heißem Wasser, dem man zweckmäßigerweise etwas Weingeist oder kölnisches Wasser zusetzt, abgewaschen werden. Unmittelbar darauf betupft man die Aknepusteln mit Wattebäuschen, welche in Kamphergeist oder Salizylspiritus (3 g Salizylsäure auf 100 g absoluten Alkohol) getränkt sind.

Dr. R. in K.

Krankenheber für Familienpflege.

Von Oberstabsarzt a. D. Dr. v. Gaje in Berlin.

Lange Zeit ein Mähenbrödel, ist „die vornehme Kunst der Krankenpflege“, wie sie vor alters genannt worden ist, zwar auch heute noch keine Märchenprinzessin geworden, wohl aber seit einer Reihe von Jahren die von Tag zu Tag höher bewertete, unentbehrliche Helferin in aller Krankheitsnot.

Jeder Leidende wird sofort den Unterschied zwischen einer geschulten und einer ungeübten, wenn auch noch so liebevoll gebotenen Hilfe bemerken und um so mehr, wenn es sich um Bewegungen und Heben schmerzhafter Teile handelt. Da kann die Angst vor täglich bevorstehenden, unvermeidlichen Qualen den Kranken in hohem Grade aufregen, ja ihn ernstlich herunterbringen.

Die Pflege Schwerkranker liegt heute zum größten Teil in den Händen von Pflegerinnen. Aber mag eine solche noch so her-

vorragend ausgebildet sein, an der Aufgabe, einen erwachsenen Kranken für längere Zeit hoch zu heben, wird sie scheitern. Das bringt nur ein starker Mann und auch der nur unter Aufbietung seiner ganzen Kraft fertig. Einen schmerzhaft Gelähmten, Wasserfüchtigen, Gichtkranken, an Gelenkrheumatismus oder Hüftweh Leidenden schmerzlos zu heben, ist aber selbst der kräftigste Mann nicht imstande. Dazu gehören mehr als zwei Hände. Solches Heben und Tragen, welches ja bei manchem dieser Kranken Monate hindurch täglich notwendig wird, ist die schwierigste Aufgabe, die der Krankenpflege gestellt werden kann. Durch das Zusammenwirken mehrerer geübter Personen wird der Kranke schließlich gehoben, ganz schmerzlos aber nie. Noch viel schwieriger ist natürlich die Lösung solcher Aufgabe für ungeübte Kräfte, dreifach schwer

für schwache Personen, die den schwerkranken Mann, den Vater, heben sollen. Dann spielen sich im stillen Krankenzimmer Tragödien ab.

haben einen Preis, der sie für die Privatpflege schwer erschwinglich macht. Sie sind dabei so kompliziert, daß schon ein gewisses

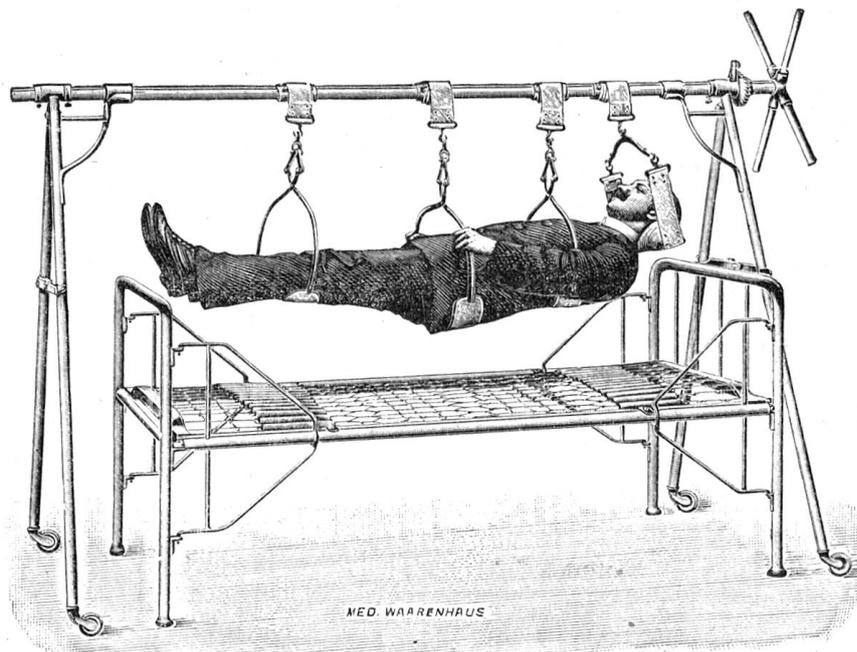


Fig. 1.

Die großen Krankenhäuser besitzen Hebevorrichtungen, mit denen eine einzelne Person spielend leicht den schwersten Mann schmerz-

technisches Verständnis dazu gehört, um sie richtig aufzustellen und in Gang zu bringen. Der Kranke wird bei ihnen durch Zangen

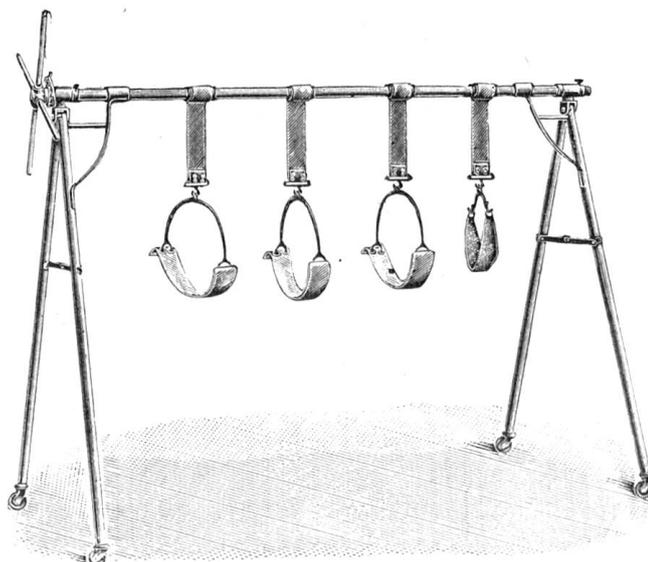


Fig. 2.

los hebt und ihn beliebig lange in der erreichten Höhe schwebend hält. Aber diese Krankenheber sind von ungefüger Größe und

gehoben, deren breite gepolsterte Löffel leichtgebogenen Händen nachgebildet sind. Je stärker solche Zangen belastet werden, um so sicherer

schließen sie. So einfach diese Zangen sind oder wenigstens sein können, so wenig einfach und daher sehr teuer war aber bisher die Aufwindvorrichtung zum völlig gleichmäßigen und gleichzeitigen Heben derselben.

In Stelle dieser Konstruktion, die für große Krankenhäuser die beste ist, tritt für Familienpflege und kleinere Krankenhäuser bei den hier abgebildeten Hebern*) eine einfache, zusammenlegbare Winde mit Sperrvorrichtung, welche den Kranken durch die erwähnten Zangen Fig. 1 oder weniger bequem, aber noch billiger, durch Gurte Fig. 2 hebt. Die Gurtheber zeigen den Uebelstand, der bei sehr schmerzhaften Leiden wohl zu beachten ist, daß die Gurte unter dem Kranken durchgeschoben werden müssen, ehe das eigentliche Heben beginnen kann.

Bei Benutzung der einfachen Winde verzichtet man freilich auf spielend leichte Hebung und automatisches Festhalten des Kranken beim Niederlassen desselben, man tauscht aber dafür einen geringeren Preis ein, ein viel geringeres Gewicht, mäßige Höhe, leichtes Aufstellen, Verbringen und Aufbewahrung des Gestelles.

Soll mit dem vereinfachten Zangenheber ein Kranker gehoben werden, so verschiebt man die einzelnen Zangen, bis sie über den zu unterstützenden Punkten des zu Hebenden hängen. Dann öffnet man sie weit und läßt sie vermittels des Hebelstangenkreuzes so tief herunter, daß die beiden Löffel jeder Zange rechts und links neben dem Kranken die Matraze berühren. Hierauf werden die Zangen geschlossen, doch nicht ganz, um jeden Druck auf die Wirbelsäule zu vermeiden. Neben dem Kreuzhebel stehend, windet man durch ihn die Zangen hoch und der Kranke steigt auf diesen, wie von sechs bestgeschulten, starken Händen vollkommen gleichmäßig getragen, mit vollem Sicherheitsgefühl langsam und sanft in die Höhe. Eine Sperrvorrichtung (Sperrklinke) hält beim Heben die Zangen in beliebiger Höhe automatisch fest. Erst nach

Umlegen der Sperrklinke ist es möglich, den Kranken wieder herabzulassen, doch wirkt dann die Klinke während des Herablassens nicht automatisch, sondern sie muß jedesmal, wenn das Senken des Kranken unterbrochen werden soll, umgelegt werden.

Zum Heben und Senken des Kranken genügt die Kraft jedes nur mittelstarken Mädchens vollauf, selbstverständlich können sich aber auch zwei Personen am Heben beteiligen.

Einfach und billig sind diese vereinfachten Heber freilich nur im Vergleich zu den bis jetzt gebrauchten und zu den Kosten geübter Pfleger bei längerer Krankheitsdauer, aber auch die Aufgabe, die sie, besonders aber der Zangenheber, sich stellen, ist keine geringe und leicht zu lösende.

Wenn die eben beschriebenen Heber noch ziemlich teuer sind, so läßt sich doch, aber freilich nur für Familien, die ein paar heran-gewachsene Söhne oder geduldige, hilfsbereite Freunde haben, für wenige Mark ein Krankenheber herstellen, dessen Leistungen nicht allzuweit hinter denen der teureren zurückbleiben.

Ein langes, starkes, möglichst dickes Bambusrohr und 4—5 breite Hanfgurte (im Notfalle eine Eichenstange und Handarbeitergurte) genügen zur Herstellung.

Die Gurte werden quer unter dem Kranken durchgeschoben (einer unter dem Nacken, die übrigen unter dem Rücken und den unteren Gliedmaßen) und schließlich ihre freien Enden auf der Bambusstange verknotet oder sonstwie miteinander verbunden. Der Kranke liegt dann in 4—5 Gurtchlingen. Zur Verhütung seitlichen Druckes auf den Rumpf spreizt man die dort liegenden Gurte oberhalb der Brust des Kranken durch Holzspreizen, Latten, durch deren Enden Drahtnägel geschlagen und dann umgebogen werden (Fig. 3).



Fig. 3.

Das Unterschieben der Gurte ist freilich, wie schon erwähnt, in schlimmen Fällen schmerz-

*) Medizinisches Warenhaus Berlin.

haft genug, aber doch unvergleichlich weniger, als das Heben mit den Händen.

Das eigentliche Heben des Kranken erfordert nichts weiter, als daß zwei Männer sich die Enden des Bambus auf die Schultern selbst heben oder heben lassen.

Ist es nötig, den Kranken lange Zeit hoch zu halten, so schraubt man zwei Bretter von ungefähr 1,5 m Länge senkrecht an die Außenseiten der Kopf- und Fußwand des Bettes. In die obere Kante jedes der Bretter ist eine Vertiefung eingesägt, in welche man die Bambusenden einlegt.

Am Heben selbst ist wenig auszuweisen, so daß diese Improvisation bei schmerzlosen Leiden die vorbeschriebenen Heber ganz, bei schmerzhaften aber zum guten Teil ersetzen kann.

Schließlich läßt sich auch eine dreiteilige, zu einem Drittel aus Polsterrollen bestehende Matratze, die zugleich zu dem oft so nötigen Freilegen schmerzhafter Körperteile dient*), zum Krankenheben verwenden, besonders zur

*) Bei zweckentsprechender Verteilung der Rollen und großen Matratzenstücke kann man an jeder Stelle des Lagers eine oder mehrere Rollen fortlassen.

Freilegung des Rückens und zum Unterschieben von Bettschüsseln.

An die Unterseite einer Rolle näht man einen Handgriff, den Fig. 4 zeigt. Eine be-

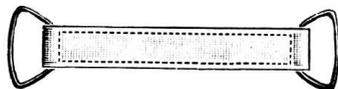


Fig. 4.

sondere Leinwandhülle der Rolle mit Schlitz zum Durchtritt der Handgriffe ist erforderlich. Diese Rolle wird an beliebiger, für sie freigehaltener Stelle der Matratze auf deren Bettuch gelegt und in die gelassene Lücke gedrückt. Zum Heben erfassen zwei Personen die Handgriffe.

So gibt es mancherlei Wege, das Heben von Kranken zu erleichtern, vom kostspieligen, technisch bis ins kleinste ausgearbeiteten, großen Krankenhausherber an bis zum für ein paar Mark improvisierten. Jeder hat seine Vorzüge, jeder seine Fehler, und sei es auch nur sein hoher Preis, aber jeder, mit Ausnahme des zuletzt beschriebenen, leistet, was die geschicktesten und stärksten Hände von Krankenpflegern niemals zu leisten imstande sind.

(„Zeitschrift für Krankenpflege“.)

Der Sanitätsdienst beim Volkschauspiel „Karl der Kühne und die Eidgenossen“, Wiedikon-Zürich.

Von H. Ammann.

Im Jahre 1904 tat sich im Quartiere Wiedikon, dem westlichen Teile der großen Stadtgemeinde Zürich, alter Tradition folgend eine Schar patriotisch gesinnter Männer zusammen und gründete eine Gesellschaft zur Aufführung des vaterländischen Schauspielers „Karl der Kühne und die Eidgenossen“. Ganz außergewöhnlich groß waren die Anstrengungen, welche zur Durchführung des gewaltigen Unternehmens gemacht werden mußten. Das Spielhaus, das gebaut wurde,

bot für 4000 Personen Platz; 500 Personen, darunter nicht weniger als 80 Berittene, bewegten sich bald in stolzen Zügen, bald in wildem Handgemenge, bald liebliche Volksfeste darstellend auf der gewaltigen Bühne; 200 Sänger und Sängerinnen sangen Volks-, Sieges- und Totenlieder, während die 60 Mann starke Mühthausen Regimentsmusik mithalf, die Gefühle der Freude oder Wehmut, der Kampflust oder stummen Ergebenheit anzudeuten und harmonisch ausklingen zu lassen.